

Ihr Lieben,

die Dinge wiederholen sich:

in den letzten Wochen gab es in einigen Ländern Wahlen:

in Großbritannien, Italien, in Brasilien, Israel – übermorgen in den USA.

Und immer wieder die verstörende Beobachtung:

Nationalistische, ja fremdenfeindliche Parteien sind populär –

und zwar gerade auch bei vielen Frommen.

Das irritiert mich zutiefst.

Wie kann das sein? Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit –

das passt doch nicht zur Botschaft von der universellen Liebe Gottes.

Als Geschöpfe sind doch alle gleich: gleich geliebt, gleich wertvoll.

Mit gleichem Recht auf Leben und Freiheit.

Und auch gleich darin, Sünder und erlösungsbedürftig zu sein. Ja, auch das.

Gerade Christen wissen doch von Barmherzigkeit und Zuwendung zu denen, die in Not geraten sind – ohne Ansehen der Person.

Weil sie ihr Leben darauf gründen, dass sie selber Gnade erfahren haben.

Trotzdem werden Radikale, selbst Kriegsherren wie Putin, von Frommen unterstützt.

Ehrlich, mich frisst das an. Bin ich etwa auf einem Irrweg?

*Jesus, wann kommt das Reich, von dem Du sprichst?*

*Wann verändern sich die brutalen, lebensfeindlichen Verhältnisse endlich?*

Jesus wurde so gefragt – von frommen Juden – und von den eigenen Leuten.

In seinen Antworten wird klar: bevor er antwortet, hört er genau hin.

*Als Jesus von Pharisäern gefragt wurde:*

*„Wann kommt das Reich Gottes?“, antwortete er ihnen und sagte:*

*„Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen.*

*Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es! Oder: Da ist es!*

*Denn seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“*

*Und zu seinen Jüngern sagte er:*

*„Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet,  
zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen.  
Und die Leute werden zu euch sagen: Siehe, da! Oder: Siehe, hier!  
Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach!  
Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis  
zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.“*

Es sind zwei Antworten – an unterschiedliche Menschen.

Die Pharisäer wollten wissen: *„Wann wir das Leben endlich gut für uns? –  
Wann werden Menschen endlich so handeln, wie Gott sich das gedacht hat?“*

Klar, so eine Frage stellt nur jemand, der an seiner Gegenwart leidet.

Jesus spürt den brennenden Durst bei diesen Frommen in Israel.

Seine Antwort ist berühmt geworden und zugleich eine Herausforderung:

*„Setzt Eure Hoffnung nicht auf den Umbruch der Systeme. Gottes Reich lässt  
sich nicht herbeizwingen. Es ist nicht einfach da, sobald die Römer abziehen  
und wir Juden wieder die Herren im Land wären.“*

Auch die Krisen, die wir gerade erleben, lösen wir nicht durch unser Handeln.

Trotzdem stimmt Jesus nicht ein in die Klage über all das Schlechte!

Sondern er sagt im Gegenteil:

*„Gottes neue Welt – sie ist längst da. Sie ist mitten unter Euch angebrochen!“*

Nur: wir sehen so wenig davon.

Mit jedem *Vater Unser* bitten wir darum, dass es sich endlich zeigt.

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie mit einer Reise ans Meer.

Wir sind noch nicht da. Der freie Blick vom Strand aus, das Rauschen, der Wind  
– all das haben wir noch nicht.

Aber wir wissen, wie es sein wird.

Und riechen vielleicht schon das Salz in der Luft.

Hören das leise Rauschen der Wellen.

Das Ziel ist noch nicht erreicht, aber es ist nahe. Die Richtung stimmt.

*Gottes Reich – das ist längst da – mitten unter Euch!*

Mitten unter uns?

Ja! Hier und da strahlt etwas von Gottes Reich auf:

Wenn ich Geflüchteten im Gemeindehaus begegne, die lächeln können.

Wo einer sich selbstlos und treu einem Menschen in Not zuwendet.

Wo ohne Wenn und Aber den Armen geholfen wird –

*„Was ihr einem der Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“*

Gottes Reich geschieht längst – klein und oft leicht zu übersehen.

Und dann wendet Jesus sich seinen Jüngern zu. Denen, uns, sagt er:

*„Es werden immer wieder Leute kommen, die mit Euren Hoffnungen spielen.*

*Glaubt denen nicht! Rennt nicht Menschen nach.“*

Warum finden radikale Nationalisten so viel Unterstützung bei den Frommen?

Weil sie alle das Gleiche versprechen:

*Bei uns zählt das „Wir“. Wir machen unsere überschaubare Welt wieder groß.*

Was soll falsch daran sein?

Und wenn sie dann noch versprechen, gegen Abtreibungen zu sein,

gegen Homosexualität und abweichende Lebensentwürfe –

da denkt sich mancher: Leuchtet da nicht auch etwas auf von Gottes Reich?

Vorsicht! Wer das „Wir“ groß macht, der redet immer auch von den Anderen.

Wer sich selber groß macht, macht andere klein.

*Lauft denen nicht nach, die den Himmel auf Erden versprechen –*

*und ihn exklusiv verstehen. Nur für die eigene Gruppe.*

*Das ist nicht der Himmel, nicht das Reich Gottes.*

Das ist immer Menschenwerk – selbst wenn es ganz fromm daherkommt.

Wer seine Hoffnung auf Menschen setzt, macht Menschen zu Götzen.

*Und wie bleibt man mit denen im Gespräch, die das so sehen?*

Diese Frage haben wir hin und her bewegt in diesen Tagen.

Respekt vor der Einsicht des Anderen – und, ja, Toleranz üben.

Das ist schwerer als der Weg der Abgrenzung.

Natürlich sehnen wir uns danach, dass der Andere so denkt, so ist wie ich selber.

Diese Sehnsucht verbindet uns – selbst wenn die Einsichten konträr sind.

Diese Sehnsucht nach Einheit und Verstanden werden –

sie ist ein Funke von Gottes Reich in uns.

Und doch gibt es Streit. Immer noch schreien die einen:

*Hier ist das Reich Gottes.*

Und die Anderen ebenso laut: *Nein, dort ist es.*

Wir sind noch nicht angekommen.

Wir leben noch mitten in der unerlösten Welt.

Es ist immer wieder mühsam, das auszuhalten, was mir fremd ist.

Etwas stehen zu lassen, was ich nicht verstehe – oder auch so nicht will.

Toleranz – der Begriff geht auf ein lateinisches Wort zurück.

*Tollere* – bedeutet *leiden*.

Ohne Leiden gibt es keine Nachfolge – hinter dem her, der für uns gelitten hat.

Das Leiden an den Feinden des Glaubens ist schon schwer.

Das Leiden an den Geschwistern im Glauben ist noch schmerzhafter.

Und doch begleitet es die Gemeinde durch die Zeiten.

Wir sind noch nicht am Ziel.

Das Versprechen von Jesus ist dies:

*Wenn ich wiederkomme, dann wird es keinen Raum mehr für Zweifel geben.*

Das Reich Gottes ist so eindeutig wie ein Blitz am Himmel.

Das Neue ist bereits angebrochen – mitten in der alten und gottlosen Welt.

*Lasst Euch die Augen öffnen für die Spuren von Gottes Gegenwart –*

*Haltet Euch daran, wenn ihr ins Leiden geratet.*

*Das Reich Gottes ist da – mitten unter Euch.*

Amen.